

Integration in Deutschland.

Interview Campact (Anna-Lena von Hodenberg), 25.5.2016

Campact: Guten Tag, Herr Bade. Lassen Sie uns über **Integration** sprechen. Denn darüber spricht ja gerade ganz Deutschland. Ob Integration gelingen kann, wie Integration aussieht, sogar ob es überhaupt möglich ist, Muslime zu integrieren - wird diskutiert. Aber können Sie uns zunächst einmal erklären, was das überhaupt ist (gelungene) Integration?

Klaus J. Bade: *Integration ist die messbare Teilhabe an den zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, von frühkindlicher Erziehung, Bildung und Ausbildung, über die Teilhabe am Arbeitsmarkt, an den schützenden Rechts- und Sozialsystemen und bis zur politischen Teilhabe, Integrationsförderung ist Teilhabeförderung.*

Campact: Deutschland hat ja schon mehrere Einwanderungswellen erlebt: nach dem 2. Weltkrieg, in den 60ern mit den sogenannten Gastarbeitern oder in den 90ern mit den Kriegsoptionen vom Balkan. Ihre Bilanz: Hat die Politik da ihren Teil erfüllt, damit die Menschen hier ausreichend integriert werden?

Klaus J. Bade: *Jein, mit Steigerung ins Negative: die Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg war eine staatlich intensive geförderte und insgesamt erfolgreiche Integrationsgeschichte. Die Integration der ‚Gastarbeiter‘ war eine lange staatlich erschwerte (‚kein Einwanderungsland‘) Einwanderungsgeschichte. Bei Flüchtlingen aus Ex-Jugoslawien ging es meist weniger um Integration als um befristete Aufnahme und dann um geförderte ‚Rückführung‘ (Roma / Kosovo).*

Campact: Im letzten Jahr haben über eine Million Menschen ihre Heimat verlassen und in Deutschland Schutz gesucht. Was sind Ihres Erachtens nach jetzt konkrete politische Maßnahmen, die getroffen werden müssen, um aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und eine gelingende Integration möglich zu machen?

Klaus J. Bade: *Eine grundlegende Reform des europäischen Asylrechts mit der Abschaffung des Dublin-Systems, Verteilungsquoten und vergleichbaren Standards, Abbau von Vorurteilen gegenüber der Geflüchteten und ihre soziale Gleichstellung mit anderen Einwanderern.*

Campact: Sehen Sie, dass das passiert und wenn nicht, woran liegt das?

Klaus J. Bade: *Deutschland hat Vorschläge zu einer europäischen Asylrechtsreform lange blockiert. Der Kurswechsel unter selbst mitverursachtem Migrationsdruck (,Wir schaffen das') ist deshalb auch ein Problem der Glaubwürdigkeit. Vorurteile sind politisch mehr geschürt als abgebaut worden (,Asylbetrüger', ,Wirtschafts- und Armutsflüchtlinge', ,Einwanderung in die Sozialsysteme' u.a.m.)*

Campact: Es gibt noch so ein anders Wort, das plötzlich in aller Munde ist. Das Wort **Flüchtlingskrise**. Haben wir in Deutschland denn eine (Flüchtlings-) **Krise**?

Klaus J. Bade: *Die sogenannte Flüchtlingskrise ist 1. eine Weltkrise, die Flüchtlinge (zum geringeren Teil) auch vor die Tore der Festung Europa treibt; 2. eine Krise der Flüchtenden selbst – von den Bedrohungen in den Ausgangsräumen über die oft lebensgefährliche Flucht bis zu der quälend langen Ungewissheit über die Bleibechancen in Deutschland; 3. eine Krise der EU und 4. eine – durch Staatsversagen und mediale Katastropheninszenierung auch hausgemachte – Krise in Deutschland.*

Campact: Im Zuge dieser sogenannten Flüchtlingskrise äußern viele Menschen in Deutschland vermehrt Ängste. Es gibt Ängste vor Arbeitsplatzverlust, davor, dass dann nicht mehr genug Sozialleistungen für alle da sind oder vor Kriminalität. Sind das berechnete Ängste?

Klaus J. Bade: *Individuelle Sozialangst ist immer verständlich und berechnete. Aber Deutschland braucht Einwanderung zu einer Abfederung der Folgen des demographischen Wandels für Arbeitsmarkt und Sozialsysteme. Das funktioniert nur bei sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung. Das ist bei Flüchtlingen, die ja ohne Rücksicht auf ihre formelle und berufliche Qualifikation aufzunehmen sind, ein langer und sozial teurer (Transferbezüge) Prozess. Dabei kann es bei gering Qualifizierten und bei der wohnräumlichen Versorgung von sozial Schwachen zu einer Verdrängungskonkurrenz kommen, bei der Sozialängste dann auch objektiv berechnete sind. Die Kriminalität von Flüchtlingen wird völlig überschätzt.*

Campact: Wie könnten Politik und Zivilgesellschaft diesen Ängsten begegnen? Könnte sich Deutschland da etwas aus anderen Ländern abgucken?

Klaus J. Bade: *Das deutsche Aufnahme- und Integrationssystem ist in vieler Hinsicht mustergültig. Es gibt sowieso keine kompletten Schnittmuster zum Lernen von anderen Ländern, sondern nur Lernchancen (auch von Deutschland) in einzelnen Bereichen. Zivilgesellschaftlich braucht Deutschland ohnehin nichts zu lernen: Die Willkommensbewegung von unten war (im Gegensatz zu der aufgesetzten ‚Willkommenskultur‘ von oben) ein weltweites Aufsehen erregendes bürgerschaftliches Engagement, eine pragmatische Bewegung für Hilfe und Schutz der Flüchtlinge im Alltag sowie zum Abbau der Angst vor ihnen. Aber Politik, besonders im BMI, hat diese Ängste sogar befördert durch Fehlentscheidungen (z.B. Personalabbau bei den Asylentscheidern), falsche Dramaturgie (z.B. Verschweigen oder verspätete Meldung der Zuwanderungszahlen, Überforderungssignale,*

Panikreaktionen) und absolut mangelnde Sensibilität in Fragen der Gesellschaftspolitik.

Campact: Zum Schluß noch so ein Wort, Herr Bade.

Wirtschaftsflüchtlinge vs. Kriegsflüchtlinge. Macht es für Sie überhaupt Sinn, die Menschen, die kommen in diese Kategorie einzuteilen? Was würden Sie vorschlagen?

Klaus J. Bade: *Asylsuchende sind nicht nur als Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlinge, sondern auch aus anderen Gründen schutzwürdig. ‚Wirtschaftsflüchtling‘ könnte eine positive Bewertung sein, denn Flucht aus existenzbedrohenden wirtschaftlichen und sozialen Gründen ist genauso legitim wie Flucht aus politischen Gründen, auch wenn das nicht ins deutsche Asylrecht passt. Der negative Begriff ‚Wirtschaftsflüchtling‘ hatte seinen Grund in zu wenig legalen Zuwanderungsmöglichkeiten aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen. Viele wählten ersatzweise das Nadelöhr des Asylsystems. Wenn sie dabei als wesentlich wirtschaftlich oder sozial motiviert erschienen, galten sie als ‚Wirtschaftsflüchtlinge‘ im Sinne von ‚Asylbetrügern‘. Wir haben diese negative Konnotation also selber produziert.*

Herr Bade, wir danken Ihnen herzlich für Ihre Zeit.